

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 154 (1988)

**Heft:** 11

**Rubrik:** International

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Inter- national

## Das sowjetische Militär: Offene Worte, aber keine Taten

Anfang August dieses Jahres war der amerikanische Verteidigungsminister Frank C. Carlucci auf Besuch in der Sowjetunion und konnte einige bisher gegenüber der westlichen Welt hermetisch verschlossene militärische Einrichtungen und auch Waffensysteme (z. B. Bomber BLACKJACK) besichtigen. Diese Begegnung war die dritte in einer Reihe von Treffen mit dem sowjetischen Verteidigungsminister Dimitri Jasow.

Im vorliegenden zusammenfassenden Beitrag nimmt Verteidigungsminister Carlucci Stellung zur Frage: Wo stehen die beiden Grossmächte heute, und was wird als nächstes geschehen?

Zweifelsohne versuchten die Sowjets, mit der Offenheit und dem ungehinderten Zugang, von denen mein Besuch gekennzeichnet war, zu beweisen, dass Glasnost auch ins sowjetische Militär Einzug hält. Der Zugang und die Freimütigkeit waren in der Tat bemerkenswert, gemessen an dem bisher von den Sowjets zugrunde gelegten Standard. Ich konnte jedoch nicht umhin, die sowjetische Art der Offenheit mit dem Standard der westlichen Seite zu vergleichen. Hier ein Beispiel:

Es ist allseits bekannt, dass der amerikanische Verteidigungshaushalt in realen Zahlen abgenommen hat und wir als Folge dessen den Umfang unserer Streitkräfte im Verlauf der kommenden zwei Jahre um eine Anzahl von Schiffen, drei Fluggeschwader, einige Einheiten des Heeres- und Marinekorps und nahezu 45 000 Soldaten reduzieren werden.

Über die militärischen Fähigkeiten der Sowjets ist entschieden weniger bekannt. Gemäss unseren Schätzungen sind die gegenwärtigen Militärausgaben der Sowjets mindestens sechsmal höher als die im Haushalt angegebene Zahl. Im Verlauf meiner Gespräche habe ich den Vorschlag unterbreitet, dass die Sowjets ihr Militärbudget offenlegen und erklären, welche Veränderungen vorgenommen werden könnten und welche Auswirkungen dies auf die sowjetische Streitkräftestruktur haben würde.

Es wurde mir erklärt, die sowjetische Regierung sei aus technischen Gründen nicht in der Lage, solche Informationen zu liefern. Dies hänge mit der Verteilung des sowje-

tischen Militärhaushalts über mehrere Ministerien zusammen, was eine der unsrigen vergleichbare Haushaltsaufschlüsselung erschwere. Die sowjetischen Regierungsvertreter versicherten mir, dass sie sich mit diesem Problem befassen werden, und ich bin bereit, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass die Veröffentlichung eines detaillierten Militärhaushalts ihnen besondere Schwierigkeiten bereiten mag. Trotzdem sind wir noch weit davon entfernt, das sowjetische Militärwesen als offen bezeichnen zu können, bevor diese grundlegenden Informationen nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Ich habe meine sowjetischen Gesprächspartner ferner gedrängt, zusätzliche Einzelheiten über ihre neue «Verteidigungsdoktrin» und das Prinzip des «vernünftigen und ausreichenden Niveaus» zur Verfügung zu stellen, die angeblich heute die Grundlage der sowjetischen Strategie und Streitkräftestruktur bilden. Ich sprach dieses Thema an, da wir im Westen noch kein Nachlassen im kontinuierlichen Wachstum der sowjetischen Militärmacht feststellen konnten.

20 Jahre nach dem Prager Frühling unterhält die Rote Armee mehr Divisionen in der Tschechoslowakei als die Vereinigten Staaten in ganz Europa, und mehr Divisionen in der DDR als die Vereinigten Staaten in ihrem gesamten aktiven Heer haben. Auf der Halbinsel Kola, drei norwegischen Grenzbataillonen mit leichter Infanterie gegenüber, haben die Sowjets drei Divisionen, eine Flotte und eine Marineinfanteriebrigade stationiert. Vor der Küste Japans unterhalten sie umfangreiche Landstreitkräfte, die von zahlreichen Flugzeugen unterstützt der Verteidigung gegen eine angebliche Invasionsbedrohung seitens der japanischen Selbstverteidigungstreitkräfte dienen sollen.

Trotz der Tatsache, dass die Sowjetunion eine wesentlich grössere Militärmacht besitzt, als sie zu ihrer Verteidigung benötigt, gab Verteidigungsminister Jasow keinen Anlass zu der Annahme, dass – ausser bei mit dem Westen ausgehandelten beiderseitigen Reduzierungen – ein Abbau der sowjetischen Streitkräfte stattfinden könnte. Wie dies mit den sowjetischen Äusserungen über ein «vernünftiges und ausreichendes Niveau» der militärischen Fähigkeiten in Einklang zu bringen ist, bleibt abzuwarten.

Ich habe meinen sowjetischen Gesprächspartnern gegenüber verdeutlicht, dass die Vereinigten Staaten nichts lieber sähen, als die Abkehr der Sowjets von einer offensiv orientierten militärischen Haltung. Gleichzeitig habe ich festgestellt, dass gewisse Elemente in der sowjetischen Streitkräftestruktur – die starke Betonung von Panzern, motorisierter Artillerie, vorne stationiertem Brückenlegegerät, hochbeweglicher operativer Manövergruppen und schwerer Atomraketen vom Typ SS-18 mit ihrem Erstschlagpotential – in scharfem Gegensatz zu sowjetischen Erklärungen über die Verteidigungsdoktrin stünden. Meine Gastgeber erwiderten, ihre Streitkräfte könnten auch defensiv eingeschätzt werden und wir sollten die sowjetischen Versicherungen akzeptieren, dass sie keine Bedrohung für uns oder unsere Verbündeten darstellten. Selbstverständlich – und dies erklärte ich den sowjetischen Offizieren, mit

denen ich sprach – wäre kein kluger Soldat bereit, dies zu tun.

Die Sowjetunion mag im Hinblick auf Reformen zögernde Schritte unternehmen, aber im Umfang oder beim Einsatzkonzept ihres Militärs ist immer noch keine nennenswerte Veränderung zu verzeichnen. Die «neue Doktrin» hat weder zur Zerstörung oder Ausmusterung eines einzigen Schiffes, Flugzeuges oder Panzers geführt noch zu einem Abzug von Truppen aus Europa oder Ostasien. Die sowjetischen Streitkräfte sind ihrem Aufbau und ihrer Ausrüstung nach immer noch in der Lage, mächtige Offensivschläge auszuführen, um Territorium zu erobern und zu halten.

Bis jetzt liegen also keine Hinweise dafür vor, dass die in der Sowjetunion geführte Debatte über militärische Strategie über das Stadium von Diskussionen hinaus gediehen ist. Dennoch besteht eine bemerkenswerte Bereitschaft, Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion offen anzusprechen. Das genügt, um mich davon zu überzeugen, dass unsere Zusammenkünfte fortgeführt werden können und sollen.

Gleichzeitig ist es notwendig, eine realistische Betrachtungsweise darüber beizubehalten, was dieser Dialog zu leisten vermag. Meine Treffen mit Herrn Jasow sind beispielsweise kein Ersatz für Verhandlungen zum Abbau strategischer oder konventioneller Streitkräfte. Sie sind vielmehr eine Möglichkeit, uns gegenseitig persönlich unsere Ansichten zur Sicherheit darzulegen.

Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass der Fortschritt, den wir im Hinblick auf die Behandlung unserer grössten potentiellen Bedrohung erzielt haben, auf mehr basiert als nur auf Gesprächsbereitschaft – er basiert auch auf unserem Entschluss zur Erhaltung eines starken Amerika. Die Reagan-Administration verfolgt im Bereich der Verteidigung ein Modernisierungsprogramm, mit dem gewährleistet werden soll, dass wir die Fähigkeiten und auch die Bereitschaft zur Verteidigung unserer Interessen besitzen. Genau diese Politik der Stärke hat den Weg für bessere Beziehungen zur Sowjetunion geebnet.

Das ist die Realität, die mit der Hoffnung einhergehen muss, dass die Zukunft eine weniger bedrohliche Sowjetunion bringen wird. Inzwischen werden wir auf Veränderungen warten, danach Ausschau halten – und den von uns aufgenommenen Dialog vorantreiben. hg

## USA

### Gefechtsfeldsimulation mit erbeutetem WAPA-Kriegsmaterial

Die USA will in der Wüste von Neu Mexico eine spezielle Testdivision aufstellen, die ausschliesslich mit östlichen Waffen und Geräten ausgerüstet wird. Damit soll die Kampfweise der «Roten Armee» möglichst realistisch dargestellt werden, um den eigenen Streitkräften praktische Übungsmöglichkeiten im Kampf gegen den potentiellen Gegner zu schaffen. Das grösstenteils aus der Sowjetunion stammende Kriegsmaterial wurde im Verlaufe der letzten Jahre auf dem nachrichtendienstlichen Wege beschafft. hg ■